

**Protokoll**  
**der 3. Klimawerkstatt im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes**  
Zum Thema  
**Planen, Bauen, Sanieren**

**Donnerstag der 07. Oktober 2021, 18 Uhr**  
**Im Forum 1 des Wirtschaftszentrums Gronau, Fabrikstraße 3**

**Begrüßung und Einführung**

Stadtbaurat Herr Groß-Holtick eröffnet die Klimawerkstatt und begrüßt die Teilnehmenden. Klimaschutzmanagerin Carolin Wicke führt in das Thema der Veranstaltung ein. Für das Handlungsfeld „Planen, Bauen, Sanieren“ würden drei Bereiche zusammengefasst, die zum einen sehr vielfältig sind und zum anderen sich an einigen Stellen überschneiden. Der Fokus bei diesem Handlungsfeld liege bei der Energieeinsparung, die ein ebenso essenzieller Bestandteil des strategischen Klimaschutzes sei wie die saubere Energieerzeugung. Gleichzeitig müssten Städte auch planerisch zukunftssicher gemacht werden und entsprechend auf die Ansprüche und Herausforderungen von morgen vorbereitet sein.

**Impulsvortrag von Dirk Mober, EnergieAgentur.NRW**

Herr Mober hält einen Fachvortrag über den Weg zum klimaneutralen Gebäudebestand. Er stellt die Bedeutung des Gebäudesektors im Rahmen der nationalen Klimaschutzziele dar und zeigt den drastischen Handlungsbedarf der nächsten Jahre auf. Die Grafik des BMWi (Folie 17) macht dies deutlich: Bis 2050 (nach neuer Gesetzgebung 2045) müssen alle Gebäude mindestens den KfW 55 Standard erreichen. Eine Ausnahme gilt nur für einen sehr kleinen Teil der Gebäude, die beispielsweise aus Gründen des Denkmalschutzes nicht entsprechend saniert werden können. Herr Mober betont, dass dem Austausch fossiler Heiztechnik gegen strombasierte Alternativen in der Regel eine Verbesserung des Gebäudestandards (z.B. durch Dämmung) vorausgehen muss und ausreichend erneuerbare Energie vorhanden sein sollten (Schwierigkeiten: Dunkel-Flaute und konkurrierende Nutzungen, bspw. E-Mobilität). Je besser die Gebäude gedämmt sind, desto weniger muss geheizt werden und desto weniger Strom wird benötigt.

Außerdem dürften die Nicht-Wohngebäude nicht vergessen werden, die etwa ein Drittel des gesamten Gebäudeenergieverbrauchs ausmachen. Die „graue Energie“, die für die Herstellung und Verarbeitung von Baustoffen aufgewendet werden muss, wird bisher nicht weitreichend erfasst, stellt aber einen immer bedeutenderen Teil der Gesamtenergiebilanz eines Gebäudes dar.

Im Neubau sei diese Betrachtung des gesamten Lebenszyklus' besonders wichtig. Allein der Bausektor verbraucht 90 Prozent der mineralischen Rohstoffe, die Deutschland jährlich entnimmt. Gleichzeitig machen Bau- und Abbruchabfälle 52 Prozent des deutschen Abfallaufkommens aus. Herr Mober betont, dass es wichtig sei, diesen Kreislauf zu schließen, da andernfalls die verfügbaren Ressourcen knapp würden.

Im Anschluss stellt Herr Mober eine Reihe an Möglichkeiten vor, wie dem Problem begegnet werden kann, welche Instrumente sich der Kommune bieten und welche nicht. Im Neubau bieten BauGB und BauNVO Möglichkeiten, Festlegungen im B-Plan zu treffen. Eine weitere Möglichkeit stellen privatrechtliche Verträge bei Grundstücksverkäufen oder städtebauliche Verträge dar. Ein

Anschluss- und Benutzungszwang von effizienterer, zentraler Wärmeerzeugung für Bestandsgebäude wie in Dänemark sei in Deutschland allerdings aufgrund des Bestandsschutzes rechtlich nicht möglich. Es müsse entsprechend mehr über Information und Förderung erreicht werden. Förderungen seien bereits umfassend vorhanden und müssten jetzt noch richtig genutzt werden.

### **Fragerunde**

Ein Teilnehmer fragt, ob die graue Energie eines Bauprojekts bisher Berücksichtigung im Genehmigungsverfahren fände. Herr Mobergs antwortet, dass dies noch nicht die Regel sei. Das Durchführen einer Lebenszyklusanalyse werde bereits häufiger durchgeführt, dies sei aber noch nicht Standard.

### **Impulsvortrag von Helene Püllen, Gertec Ingenieurgesellschaft**

Frau Püllen gibt in ihrem Vortrag Denkanstöße zum Thema Bauen und Wohnen. Sie zeigt die Diskrepanz zwischen Zukunftsvisionen zum Wohnen und aktuellen Neubaugebieten, denn das, was heute gebaut wird, sei – auf Grund der langen Lebensdauer der Gebäude – die Zukunft des Wohnens. Dabei sollten Gebäude heute schon so gebaut werden, dass sie helfen, Treibhausgasneutralität bis 2045 zu ermöglichen.

Die Situation am Wohnungsmarkt sei komplex und paradox: es bestehe ein Ungleichgewicht von Wohnraum pro Kopf, gebauten Wohnungen und Wohnungsgrößen. Gebäude entstünden zum Teil am Bedarf vorbei oder seien zu unflexibel, um an sich ändernde Umstände angepasst zu werden.

Am Beispiel der Infrastrukturkosten des Bauens zeigt Frau Püllen ökonomische, soziale und ökologische Nachteile des Bauens auf. Alternativen zum Neubauen liegen häufig in verschiedenen Bereichen und sind nicht so einfach zu erschließen wie Neubaugebiete. Dies kann die Verhinderung von Leerstand sein, die Möglichkeiten von Um- oder Ausbauen, Untervermietung oder gemeinschaftliches Wohnen.

Am Beispiel des Projektes Optiwohnen und der Modellstadt Göttingen werden Ansätze vorgestellt, wie suffizientes Wohnen gestärkt werden kann. Der Faktor X-Ansatz stellt eine Möglichkeit dar, bei Neubaugebieten auch die Ressourceneffizienz über den gesamten Lebenszyklus eines Hauses zu betrachten. Die Stadt Eschweiler hat erfolgreich solch ein Baugebiet mit dem Anspruch Faktor 2 realisiert.

### **Gruppenarbeitsphase**

Für die Gruppenarbeitsphase verteilen sich die Teilnehmenden auf drei Stationen zu den Themenbereichen „Planen“, „Bauen“ und „Sanieren“ und sammeln gemeinsam Ideen für Maßnahmen. Nach 15 Minuten wandert jede Gruppe ein Thema weiter, sodass die Teilnehmenden einmal an jeder Station stehen. Zu jedem Hauptthema sind, um die Ideensammlung anzuregen und zu strukturieren, bereits einige Unternehmen/Unterziele benannt. Im Anschluss können die Teilnehmenden mithilfe von je fünf Klebepunkten für die Maßnahmen abstimmen, die ihrer Meinung nach am wichtigsten sind. Im Folgenden sind die Maßnahmenideen mit Priorisierung durch die Teilnehmenden aufgelistet.

Kennung	Maßnahmenidee	Priorisierung d. TN
PBS.1	Alle mitnehmen: bei allen Maßnahmen daran denken, dass nicht alle Menschen gleichbegütert sind und auch nicht bei allen das gleiche Verständnis vorliegt; an Bürger in Mietverhältnissen denken	6
PBS.2	Jung kauft alt: Förderung für junge Familien, die alte Immobilien kaufen und nach Sanierung einen definierten Energiestandard erreichen	5
PBS.3	Informationen sollten einfach (zugänglich) sein	5
PBS.4	Kommunale Vorgaben zum klimaschonenden Bauen	4
PBS.5	Autofahren beschränken und das Fahrrad sicherer und attraktiver machen	4
PBS.6	keine Heizungssanierungen mit fossilen Energien mehr	3
PBS.7	Schulung für Bauunternehmen und Architekt*innen zu den Vorteilen und Möglichkeiten des nachhaltigen Bauens organisieren	3
PBS.8	flexible Gebäudestrukturen (Anpassung an sich ändernde Begebenheiten ermöglichen)	3
PBS.9	kurze Wege (tägliche Erledigungen sollten im eigenen Gebiet möglich sein, von Kita/Schule bis "Tante-Emma-Laden")	3
PBS.10	Überzeugungsarbeit leisten: gute Beispiele vermitteln, Falschinformationen ausräumen	2
PBS.11	Nah- und Fernwärme anbieten	2
PBS.12	in die Höhe bauen	2
PBS.13	Flächenrecycling vorantreiben	2
PBS.14	Schwammstadt	2
PBS.15	Analyse, welche innerstädtischen Flächen für das lokale Klima bedeutsam sind (z.B. Kaltluftschneisen)	2
PBS.16	Lastspitzenmanagement (Energiespeicher)	2
PBS.17	nachhaltige Stellplatzsatzung	2
PBS.18	Fahrradschnellwege	2
PBS.19	Beratungs-/Anlaufstelle schaffen (Sanierungsberatung)	1
PBS.20	Erstellung eines Sanierungsfahrplans anbieten	1
PBS.21	Bonussystem (Rückerstattung der Grunderwerbssteuer im Gegenzug für umfassende Sanierung)	1
PBS.22	Teilsanierungen im Mehrfamilienhausbereich (als sozialverträgliche Sanierung) vorantreiben	1
PBS.23	Projekt Nachbarschafts-Nahwärmenetz	1
PBS.24	Bauherren mit Infos ausstatten	1
PBS.25	intelligente Beleuchtung in Nichtwohngebäuden	1
PBS.26	Energieberater verpflichtend	1
PBS.27	Entsiegelung vorantreiben	1
PBS.28	Besichtigung eines Musterhauses organisieren (besonders nachhaltig und energieeffizient)	1
PBS.29	Bewusstsein für alternative Wohnraumnutzung schaffen	1

PBS.30	Im Gewerbegebiet PV-Anlagen, versickerungsfähiges Pflaster und ähnliches vorantreiben	1
PBS.31	Mikroklima berücksichtigen (Grünverbindungen und Wasserläufe schaffen)	1
PBS.32	Bewusstsein schaffen (Workshops u.ä.)	1
PBS.33	Leerstandsmanagement	1
PBS.34	Mustersiedlung mit hohen Standards ("Faktor X")	1
PBS.35	Dezentrale Energieversorgung (Blockheizkraftwerk)	1
PBS.36	intelligente LED-Beleuchtung in Häusern und Straßenräumen	1
PBS.37	Autofreie Quartiere	1
PBS.38	Energieausweis als Anreiz nutzen	0
PBS.39	Kompaktsysteme bewerben, um Sanierung zu beschleunigen	0
PBS.40	Kombination aus Sanierung und Umbau (große Immobilien in kleinere Wohneinheiten unterteilen)	0
PBS.41	(Beratungs-)Angebote kommunizieren: die vorhandenen Beratungs- und Förderangebote besser vermitteln	0
PBS.42	Ehrlich sein: eine Immobilie hat auch Grenzen bei der Sanierung	0
PBS.43	Vorteile der Sanierung kommunizieren: z.B. kann durch eine neue Heizung Geld gespart werden	0
PBS.44	Handwerkerliste mit Selbstverpflichtung/Qualitätsstandards: Handwerker müssen gegen neue fossile Heizungen beraten	0
PBS.45	Stadtwerke und den Versand von Rechnungen nutzen, um weitere Infos mitzuteilen, z.B. Handlungsmöglichkeiten für ein Vergleichshaus, Energieberatergutscheine etc.	0
PBS.46	Vorbildliche Sanierung kommunaler Liegenschaften	0
PBS.47	Bei Eigentümerwechsel finden Sanierungen schon häufig statt: hier auf Sanierungstiefe achten	0
PBS.48	Vorreiter öffentliche Gebäude	0
PBS.49	Gitter-Rasen-Stellplätze als Standard	0
PBS.50	Aufklärung gegen Steingärten im Bestand	0
PBS.51	Infoveranstaltung zum nachhaltigen Bauen durch lokale Anbieter	0
PBS.52	recycleten Beton nutzen	0
PBS.53	modulare und recyclebare Bauweise über Festsetzungen regeln	0
PBS.54	Förderprogramme & Beratung für nachhaltige Gewerbegebiete	0
PBS.55	Flächenverschwendung unattraktiver machen, z.B. durch Kosten	0

### Zusammenfassung und Ausblick

Nach Ende der Gruppenphase stellen die Moderatorinnen die Ergebnisse ihrer jeweiligen Gruppe vor.

Frau Wicke bedankt sich für die engagierte Teilnahme der Anwesenden und weist auf weitere Beteiligungsmöglichkeiten hin. Herr Groß-Holtick bedankt sich ebenfalls bei den Teilnehmenden und schließt die Veranstaltung.